

Zeitschrift:	Sinfonia : officielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres
Herausgeber:	Eidgenössischer Orchesterverband
Band:	5 (1944)
Heft:	2-3
Rubrik:	Scherzando

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHERZANDO

Die nachstehenden selbsterlebten Episoden wurden uns von unserem früheren, langjährigen Zentralsekretär und Ehrenmitglied, M. Luther in St. Margrethen, mitgeteilt, welchem wir für sein Interesse an unserem Verbandsorgan bestens danken.

Vor mehreren Jahren hatte ein Orchesterverein einige österreichische Musiker als Zuzüger zu einem Konzert engagiert. Als die Musiker an die Grenzkontrolle kamen, mußten sie ihre Instrumente, Horn, Cello und Fagott zur zollfreien Mitnahme vormerken lassen. Der amtierende Zollbeamte scheint kein großer Kenner der verschiedenen Musikinstrumente gewesen zu sein — oder stand er mit der Orthographie auf Kriegsfuß? —, denn als man ihm das Cello zum Notieren zeigte, erklärte er, das sei kein Cello, sondern eine kleine Baßgeige (Cello und Baßgeige ist ja bekanntlich dasselbe, aber sehr oft wird der Kontrabaß als Baßgeige bezeichnet). Das Fagott wurde kurzerhand als «Fallot» notiert!

Ein junger Blechbläser, der sich in der Fremde befand, schrieb seiner früheren Logisfrau, sie solle ihm, sorgfältig verpackt, sein Es-Instrument schicken. Einige Tage später erhielt er seinen silbernen . . . Suppenlöffel.

Ein Kirchenchordirigent sagte in einer Probe den Chormitgliedern: «Wenn Sie singen „Erbarme dich unser“, so muß das auch zum Gotterbarmen gesungen werden.» Ein anderes Mal rügte er den Gesang seiner Chormitglieder in folgender Weise: «Am Anfang dieses Chores steht die Bezeichnung „traurig“; Sie aber singen es sogar himmeltraurig!»

*

Der neue Ton. In einer Orchesterpause blies der Flötist geräuschvoll das Wasser aus seiner Flöte. Der Kapellmeister, der im Künstlerzimmer weilte, hörte das pfeifende Geräusch, ohne seinen Ursprung zu ahnen, und stürzte sofort hinaus und auf den Flötisten zu: «Großartig! Mann, wie machen Sie das? Wie kann man das notieren?»

Die neuen Klänge. Bei der Uraufführung eines «neuzeitlichen» Orchesterwerkes waren Musiker und Dirigent mit heiligem Eifer bei der Sache. Bis auf einmal eine Lachwelle durch die Reihen der Geiger lief und bereits in gefährlicher Art die Bläser bedrohte. Die Augen der Orchestermusiker richteten sich auf einen bestimmten Punkt im Zuschauerraum — wo eine alte, anscheinend schwerhörige Dame saß, die, verblüfft über die neuartigen Klänge, ihrem Hörrohr mißtraute: in der Meinung, es sei irgend etwas daran in Unordnung, stieß sie dasselbe immer wieder ärgerlich aufs Knie und hielt es dann prüfend ans Ohr. . . . Es ist an jenem Abend keine Auge trocken geblieben.